



Medienmitteilung 05.09.2014

Wirtschaftsforum Südostschweiz 2014
Freitag, 5.9.2014, gehla-Eventhalle Chur

Die Kluft zwischen Volk und Behörden – Auswege aus der Sackgasse

Chur, 05.09.2014:

Eine politische Entwicklung – verschiedene Blickwinkel

Zweitwohnungsinitiative, Masseneinwanderungsinitiative oder die fehlgeschlagenen Bündner Olympia-Pläne. An Beispielen bei denen sich das Volk gegen die Empfehlungen von Politik und Behörden gestellt hat, mangelte es in jüngster Vergangenheit nicht. Weshalb dem so ist und wie mögliche Auswege aus dieser Situation aussehen könnten, darüber ist am diesjährigen Wirtschaftsforum Südostschweiz diskutiert worden – unter anderen mit dem deutschen Vizekanzler Sigmar Gabriel.

Chur. - «Die Kluft zwischen Volk und Behörden – Auswege aus der Sackgasse». Unter diesem Titel trafen sich am Freitag im Rahmen des 17. Wirtschaftsforums Südostschweiz rund 500 Spitzenkräfte aus Politik und Wirtschaft in der Eventhalle der Bündner Herbstmesse Gehla in Chur. In seiner traditionellen Eröffnungsrede sprach Alois Vinzens, CEO der Graubündner Kantonalbank, den bröckelnden Konsens zwischen Bürgern und Behörden an. Vinzens sieht darin allerdings nicht bloss negative Seiten. «Grösstmögliche Harmonie und Eintracht in der Politik sind Zustände, die zu erreichen auf Dauer nicht erstrebenswert sind», sagte er. Denn ein gesundes Misstrauen gegenüber dem Staat und seinen Institutionen, der Wirtschaft und ihren Führern, bleibe grundsätzlich von Vorteil, wenn es um Macht und Einfluss gehe.

Mehr Sachlichkeit

Als erster der vier Referenten trat Politologe Claude Longchamp an den Rednerpult. In seinem Vortrag stellte der langjährige Wahlanalytiker der SRG Medien drei Thesen zum Forumsthema auf. Demnach gebe es in der Schweiz ein Kommunikationsproblem seitens der politischen Elite. Trotzdem sei es mit Blick auf die aktuelle Situation nicht angebracht, zu sehr zu dramatisieren. Es gelte wieder ein wenig mehr Sachlichkeit einzuführen, um zwar durchaus vorhandene Differenzen gemeinsam lösen zu können. Nach seiner Rede trat Longchamps wie alle seine Referenten-Kollegen auch zum Vis-à-Vis-Gespräch mit SF-Moderator Stephan Klapproth an, der auch in diesem Jahr durch den Anlass führte. Den Klapprothschen Fragen musste sich selbstredend auch der zweite Referent, Ex-Sp-Nationalrat Peter Bodenmann, stellen. Der ehemalige Schweizer Spitzenpolitiker stellte in seinem Vortrag fest, dass schlussendlich alles nur über EU-kompatible Massnahmen gehen könne. Die Angst vor der Masseneinwanderung bezeichnete er als «ernstzunehmende Kopfkrankeheit». «Die Zuwanderung ist kein Problem im Vergleich zu jenen Regionen die unter massiver Abwanderung leiden», sagte er dazu.

Sponsoren



Co-Sponsor



Networkingpartner





Krönender Abschluss

Nach der Pause war die Reihe an SVP-Nationalrat und Unternehmer Thomas Matter. Der im Juni dieses Jahres für den zurückgetretenen Christoph Blocher in den Nationalrat nachgerückte Matter sieht den Hauptgrund der wachsenden Kluft zwischen Volk und Behörden vornehmlich in der Mitte-Links-Mehrheit im Bundesrat und Parlament. Der Werkplatz Schweiz leide immer mehr an Einschränkungen und Regulierungen und gegen das würde sich das Volk nun wehren.

Zum Abschluss des diesjährigen Wirtschaftsforums folgte der Auftritt auf den wohl jeder im Saal gewartet hat. Derjenige des deutschen Bundesministers und Vizekanzlers Sigmar Gabriel. In seiner offenen und ehrlichen Rede beschäftigte er sich unter anderem mit der Rolle der Schweiz in Europa nach dem Volksentscheid gegen die Masseneinwanderung. Er wolle sich weder in innerpolitische Bereiche der Schweiz einmischen noch irgendwelche Ratschläge verteilen, stellte Gabriel gleich zu Beginn klar. Er könne auch die Ängste der Schweizerinnen und Schweizer verstehen, die zur Annahme der Masseneinwanderungsinitiative geführt hätten. Auch die wirtschaftlich engen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland sollen weiterhin Fortbestand haben wenn es nach ihm gehe. Trotzdem. Der Kompliziertheit der heutigen Welt dürfe man nicht ausweichen und stattdessen blind der Sehnsucht nach Einfachheit und Klarheit nachlaufen, was mit dieser Initiative aus seiner Sicht gemacht werde. Denn Gabriel sieht in der EU – auch wenn er gewisse Schwächen und Probleme dieser Gemeinschaft gar nicht erst in Abrede stellte – ohne wenn und aber die Zukunft. «In 20, 30 Jahren hat Europa weltweit gesehen entweder noch eine oder dann aber gar keine Stimme mehr», sagte er. Und ja, das Ergebnis der Abstimmung stelle die Schweiz vor ein Dilemma. Denn die EU würde ganz bestimmt nicht an einem ihrer Grundpfeiler, nämlich der Personenfreizügigkeit, rütteln.

Für weitere Auskünfte: Conny Moser, conny.moser@somedia.ch, 081 255 52 26

Sponsoren



Co-Sponsor



Networkingpartner

